

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 40

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE REDAKTION

Wider den guten Geschmack

«Frau gebar Hunde», Nr. 32

Auch ich habe vor Jahren, beim Wechsel in der Redaktion, festgestellt, dass der *Nebelspalter* nicht mehr derselbe war und nicht mehr meinem Geschmack entsprach. Zuerst dachte auch ich an Kündigung, zwei Überlegungen hielten mich dann aber davon ab:

Zum ersten die Hoffnung, der neue Chef werde, wenn er genügend Lehrgeld bezahlt habe, den Stil vielleicht ändern und dem alten annähern, wodurch ich mein Leibblatt hätte behalten können.

Zum zweiten wollte ich nicht immer nur von anderen Toleranz verlangen, sondern beweisen, dass ich selber auch fähig bin, Toleranz zu üben. So las ich den *Nebelspalter* weiter; allerdings nicht mehr mit demselben Vergnügen wie vorher. Gewisse Teile liess ich ganz aus, andere überflog ich nur noch. Mit der Zeit wurde der wirklich gelesene Teil immer kleiner, die Frage «Lohnt sich ein Abo noch?» stellte sich.

Der Artikel «Frau gebar Hunde» in Nummer 32 gab dann den Ausschlag. Ich kündigte mein Abonnement per sofort. Sollte sich am Stil etwas ändern, könnte ich vielleicht wieder als Abonnent gewonnen werden.

Werner Vögeli, Stein am Rhein

Mehr lesen als bloss Geschichten

Briefe an die Redaktion, Zwicky...

Kompliment! Euer Blatt gefällt mir gut. Besonderes Lob an die Erschaffer von Kurt Zwicky & Co, die es tatsächlich fertigbringen, uns (L)Eidgenossen den frisch polierten Spiegel vorzuhalten. Was mir auch gefällt, ist die Seite mit den Realsatiren, die mit den Briefen an die Redaktion. Was sind sie doch für arme, geplagte Personen, die Leser, die sich aufregen über diese «Satire», welche total übertrieben

und geschmacklos sein soll. Sie wissen es besser. (Gehör' ich jetzt auch dazu?). Und dann geht es nicht lange, bis Altmeister Tucholsky zitiert wird. Was darf Satire und was darf sie nicht.

Meine Damen und Herren, Leserbriefschreiberinnen und schreiber: Wenn Sie schon zitieren, dann glauben Sie dem Mann doch auch ein wenig. Er hat recht, wenn er sagt, Satire dürfe alles. Sie muss!

Nebenbei gesagt: Lesen Sie doch einmal ein bisschen mehr als nur die schönsten Geschichten von Tucho. (oder eben den *Nebelspalter*). Da kommt plötzlich ein ganz frecher, provokativer und zum Teil böser Satiriker zum Vorschein. Aber einen wie ihn würden Sie ja wahrscheinlich auch nicht mehr ertragen.

Gruss an die Redaktion, und macht weiter so!

Thomas Pfann, Dietikon

Zutiefst erstaunt

Editorial, Nr. 37

Wie jede Woche, so habe ich auch am 11. September mit Spannung den *Nebelspalter* erwartet. Das meist mit viel Ironie und kritisch geschriebene Editorial hat mich nun jedoch zu tiefst erstaunt. Sie machen sich hier nicht über «Millionenscheffelnde Autoimporteure» oder über die politischen Ansichten von Parlamentariern lustig, sondern ziehen über das Leiden von todkranken Menschen her. Menschen, die meiner Ansicht nach das Recht haben, eben dank der Spitzenmedizin und ohne irgendwelche Nachteile anderer, dem Tod zu entrinnen und ein langes, normales Leben im Kreise ihrer Familien weiterzuführen. Das sind Väter und Mütter, aber auch Kinder, die aufgrund eines Organversagens durch die Transplantations-Medizin geheilt werden können.

Dass Iwan Raschle über ein so ernstes Thema schreibt, ohne jeg-

liche Kenntnisse der Materie zu besitzen, befremdet mich. Mir kommt dieses Editorial vor wie die Abschrift der tendenziösen und im tiefsten Boulevard-Journalismus-Stil geschriebenen Berichte des *Tages Anzeigers*, gespickt mit vielen zynischen Einlagen.

Dass wir zu wenig Spenderorgane haben ist leider eine Tatsache. Dass die Asylanten jegliche medizinische Unterstützung inklusive Transplantationen erhalten, ist ebenso eine Tatsache. Und dass Asylbewerber mit eventueller Ausschaffung nicht transplantiert werden können, hängt davon ab, dass die bis ans Lebensende einzunehmenden Medikamente und die entsprechenden Nachbehandlungen in ihren Heimatländern eben nicht gewährleistet sind und somit eine Abstossung des Transplantats sehr wahrscheinlich wird.

Geben Sie sich einen Stoss, Herr Raschle, lesen Sie die beiliegende Broschüre von SWISS-TRANSPLANT, und unterzeichnen Sie den Organspendeausweis!

Mit freundlichen Grüssen
André Merki, Glattfelden

«Schlicht und einfach Dreck»

Zum *Nebelspalter* allgemein

Mein Abonnement ist zwar bis Ende des Jahres bezahlt, aber ich verzichte ab sofort auf die Zusage dieser Zeitschrift. Was Sie bringen, ist mehrheitlich nicht Witz und Satire, sondern schlicht und einfach Dreck.

Maria Egli, Zürich

Ein Knüller!

Nebelspalter allgemein, Nr. 38

Sehr geehrte Redaktion,

- macht weiter so,
- werdet spitziger,
- zahle doppelten Abo-Preis
- Nr. 38 = Knüller.

Mit besten Grüssen und vielen Dank

U. Bartoluffer, Rudolfstetten

Bis anhin hat mir der *Nebi* jede Woche viel Freude ins Haus gebracht. Da nun aber zu meinem Bedauern die Kündigung von Iwan Raschle in Aussicht steht, entschliesse ich mich, mein Abonnement nicht mehr zu verlängern.

Nicole Daester, Zürich

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
121. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Yvonne Braunwalder

Layout: Koni Näf

Redaktionsadresse:

Postfach, 9401 Rorschach

Telefon 071/400 470

Telefax 071/400 445

Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach,
Telefon 071/400 444

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/400 400, Fax 071/400 414

Abonnementspreise:

Schweiz*: 12 Monate Fr. 138.50
6 Monate Fr. 72.–

Europa**: 12 Monate Fr. 159.80
6 Monate Fr. 82.60

Übersee**: 12 Monate Fr. 185.80
6 Monate Fr. 95.60

* inkl. 2% MWSt (Nr. 167855)

**inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenverkauf:

Willi Müller

Steinstrasse 50, 8003 Zürich,
Telefon und Telefax: 01/462 10 93

Tourismus und Kollektiven:

RSD Verlag

Majorenacker 10, 8207 Schaffhausen
Telefon 053/33 64 64,
Telefax 053/33 64 66

Anzeigenverwaltung:

Corinne Rüber,

Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/400 425
Telefax 071/400 445

Insertaten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1995/1